

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Anfertigungspreis für die vierspaltige Corpos-Belle oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Verlagsgebühren 9 Mark.
Anfertigung für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, andernfalls bis 2 Uhr Vormittags, an der Druckerei abgeholt.
Anfertigung befreit für sämtliche Annoncen-Bureau.

Dreizehntägiger Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 227. Donnerstag, den 28. September. 1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstr. 73, M. Dannenberg, Geißstr. 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matze, „Zum Güttenberg“, Königstr. 20c, Ludw. Kramer, Ditzsch.

Einladung zum Abonnement auf das seit 1799 bestehende Halle'sche Tageblatt

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis für das vierte Quartal 1882 (83. Jahrgang).

Das Halle'sche Tageblatt hat sich die Aufgabe gestellt, seine Leser auf allen wesentlichen Gebieten des öffentlichen Lebens zu orientieren, und ist durch seine Verbindungen in die Lage gesetzt, die interessantesten Nachrichten schnell und in zuverlässiger Form zu bringen.

Die wichtigsten politischen Tagesereignisse, vorzugsweise die auf telegraphischem Wege übermittelten, werden übersichtlich geordnet unserem Leserkreise ein klares Bild von dem jetzigen Stande der Tagesgeschichte geben.

Den lokalen und kommunalen Fragen soll, der Bedeutung unserer Stadt angemessen, die eingehendste Beachtung gewidmet werden, namentlich werden über die Beratungen der Stadtverordneten eingehende Berichte veröffentlicht.

In gleicher Weise wird das Blatt auch für die Unterhaltung der Leser zu sorgen bestrebt sein. Es sind daher bereits eine Reihe von ausgewählten guten Novellen u. für das nächste Vierteljahr in Aussicht genommen.

Die Erträgnisse des Blattes werden, den Bestimmungen seiner Gründer gemäß, zur Unterstützung verarmter Armen verwendet.

Die Redaktion und Expedition.

Der Dresdener Sparverein.

Zu den zwar nicht neuen, aber eigentümlichen Institutionen zur Förderung des Sparwunsches, welche als wichtige Mitarbeiter an der Bekämpfung des Proletariats betrachtet werden können, gehört auch der Dresdener Sparverein, der im September 1882 sein 34. Sparsjahr zurückgelegt hat. Dieser, schon im Jahre 1847 und zwar ursprünglich als Winterparverein begründete Verein hat nach 33 Jahren im Jahre 1875 neun festgesetzten Vereinsstatuten als Zweck: die Bewöhnung der ärmeren Klassen unserer Einwohnerschaft an eine nur ihnen, den Sparern, nützige Sparart; die Gewöhnung der ärmeren Klassen unserer Einwohnerschaft an eine nur ihnen, den Sparern, nützige Sparart; die Gewöhnung der ärmeren Klassen unserer Einwohnerschaft an eine nur ihnen, den Sparern, nützige Sparart; die Gewöhnung der ärmeren Klassen unserer Einwohnerschaft an eine nur ihnen, den Sparern, nützige Sparart.

Michaels) die Gesamtsumme der Einlagen mit dem Nettoertrag der erlangten Verzinsung, d. h. nach Abzug der Verwaltungskosten und Dotierung des Reservefonds an die Spärer wieder ausfällt.

Der Verein wird nicht gebildet durch die alljährlich wechselnden Spärer, sondern durch die nach Bezirken sich vertheilenden Spareinnehmer, durch den Vorsitzenden und den Rechtsbeistand. Die Spareinnehmer (Inhaber von offenen Kaufgeschäften) sind der Kern und die Träger des Vereins. Dieselben sind nach dem Bedürfnis der Spärer in Bezirke eingetheilt. Es bestehen deren gegenwärtig 19.

Die Sparbücher hatten sich im Jahre 1881/82 von 3349 auf 3898, mithin um 549 vermehrt, während die Einlagen von 48 163 M. 89 Pf. auf 54 538 M. 84 Pf., mithin um 6374 M. 95 Pf. gestiegen waren. Der neueste Abschluß gestattet zum ersten Male den Sparern eine Prämie von 1 1/2 pCt. Der Vorstand berichtet, daß in kurzer Zeit wiederum drei weitere Sparstellen errichtet werden sollen.

Politisches Tagesbild.

Die „Times“ bringen einen Artikel, in dem die Frage behandelt wird, was England zu thun habe, wenn Deutschland England zur gemeinschaftlichen Lösung der ägyptischen Frage einlade und diese Lösung mehr oder minder ohne Frankreich geschehen solle. Das Blatt kommt zu dem Schlusse, daß Englands langbestehende Freundschaft mit Frankreich nicht durch eine solche Lösung präjudicirt werden dürfe. Nichts würde dem englischen Volke mehr mißfallen, als eine solche Dislocation der englischen, europäischen Beziehungen. Nichts würde die Macht und das Ansehen der gegenwärtigen Regierung Englands mehr schwächen, als der Artzwoon, daß sie Egyptens wegen die französisch-englische Allianz preisgegeben und sich den Gegnern Frankreichs genähert habe. Egypten sei nicht das Alpha und Omega der europäischen Politik Englands. Kein Vortheil, den England in Egypten auf Kosten Frankreichs erlangen könnte, würde es für den Verlust entschädigen, den es durch eine erste oder permanente Entfremdung Frankreichs erleiden würde. Derselbe Londoner Deutsche, welche das Ergebnis des heutigen „Times“-Artikels überbringt, meldet zugleich, daß in den bemerkswürdigsten Kreisen positiv bekannt ist, daß der englischen Regierung von Deutschland keinerlei Proposition bezüglich irgendwelcher Lösung und Behandlung der ägyptischen Frage zugegangen ist. Es darf demnach der ganze „Times“-Artikel als völlig gegenstandslos betrachtet werden. Cui bono das Citipalt solche Dorkfragen aufwirft, ist nicht leicht zu ergründen. Die „Times“ haben durch ihren unzeitigen Eifer während der ganzen Phase der ägyptischen Frage England eher geschadet als genützt, sich selbst aber

in großen Mißkredit gebracht, und zwar im eigenen Lande wie in der Fremde.

Der Khevide ist in Kairo eingetroffen, von dem General Wolsley und dem Herzog von Comaught am Bahnhof empfangen und von dem Truppen mit Salutgeschüssen begrüßt worden. Man wird es dem offiziellen Telegraphen aufs Wort glauben dürfen, daß sich die dichte Menschenmasse zu dem Einzug herandrängte und daß die Bevölkerung den nach gewöhnlicher Abwesenheit von mehreren Monaten in seine Residenz zurückkehrenden Vizekönig sehr freundlich aufnahm. Ein Extrablatt der „Daily News“ meldet aus Kairo von Dienstag Abend 10 Uhr: Der Khevide fährt soeben, nur von einer kleinen Abtheilung seiner Leibwache geleitet, in offenem Wagen durch die festlich beleuchteten Straßen der Stadt und wird von der eingeborenen Bevölkerung, die ihn in dichten Massen auf seiner Umfahrt begleitet, auf das Ehrenbietigste begrüßt. Dienstag Vormittag fand bei dem Khevide großer Empfang statt, welcher 4 Stunden dauerte. Eine große Anzahl Eingeborener war zu demselben erschienen. Der Khevide verneigte sich gegen die vielen Paschas und Beys, die an der Reibellion theilhaftig gewesen, den Empfang. Den Ulema gegenüber äußerte sich der Khevide, sie seien Männer der Wissenschaft und nicht der Politik, der Erste, der sich in politische Fragen mischen sollte, würde streng bestraft werden. Später empfing der Khevide die englischen Generale und das diplomatische Corps. Daß die Kaiserliche Bevölkerung von der Loyalität, worüber offizielle Telegramme uns häufig zu berichten wissen, noch weit entfernt ist, das erfahren wir von einem verlässlichen Korrespondenten der „Times“. Darum hat der Khevide, wie ein Telegramm aus Konstantinopel meldet, mit Zustimmung Englands Vaser Pascha die Reorganisation der ägyptischen Armee angetragen und der Antrag ist auch bereits von dem General angenommen worden. Vaser Pascha, ein englischer Offizier, der vor einigen Jahren in türkischen Dienst getreten ist, wird sowohl in seiner alten wie neuen Heimath als Vertrauensperson angesehen. Seine Wahl zum Reorganisateur der ägyptischen Armee kann demnach als eine glückliche bezeichnet werden; wie sie den Beifall Englands findet, so wird sie auch den Sultan befriedigen. Der frühere Plan, die Ruhe und Ordnung in Egypten nur durch ein Gendarmeriecorps aufrecht zu erhalten, ist somit, wenn anders das Konstantinopeler Telegramm wahr ist, wieder ausgehen.

Den böhmischen Landtage, welcher am Dienstag eröffnet wurde, ist eine Vorlage betreffs Aenderung der Landbesatzung zugegangen. Danach erhält der Vizekönig der böhmischen Landesversammlung eine Vertretung und zählt somit der Landtag 242 Mitglieder. — Die Unternehmung in Sachen der Triester Vorkommnisse dauert fort. Der Bootsmann Spongia, welcher feinerseitig den Bombentest

Der schwarze Robert oder Meine Frau und ich.

Eine Humoreske von Emil Cohnfeld.

(Fortsetzung.)

Wir berieteten, was zu thun sei. Es war halb Elf, um ein Uhr ging der nächste Zug, mit dem ich nach R. zurückkehren beschloß. Anwesenden telegraphierte ich auf Roden's Rath nach Hause, daß ich mich lebend und wohl auf hier befände und schloß mit den Worten: „Wo ist meine Frau? Ist sie zu Hause? Rückantwort bezahlt.“ Ich bemerkte auf der Adresse, daß die Depesche von Jedermann zu öffnen sei, der sich bei Ankniff derselben in der Wohnung befände.

Nach vor meiner Abreise von R. könnte die Antwort zurück sein. Um halb ein Uhr kam sie. Wir riefen sie auf und lasen. Sie lautete:

„Frau ist verheiratet. Nach Kaufheim.“

Stummtes gegenseitiges Anblicken. Stumme Rathlosigkeit.

Seht jagte auch Norden kleinlaut: „Nun ist freilich nicht mehr zu zweifeln: Deine Frau ist wirklich nach Kaufheim und ist dort, weiß der Himmel wo, verschwunden! Fahre nicht nach R., fahre nach Kaufheim und suche sie dort mit Hilfe des alten Kumpemann. Nöthigenfalls laß dort eine solche Annonce in's Blatt rücken, wie diejenige Deinetwegen, — aber vernünftiger!“

Sich fuhr also nach Kaufheim. Das Erste, was mir auf dem Bahnhof in's Auge fiel, war das grüne Gesicht des kleinen Fötelwirthes, der mich hämlich anblickte und mir zu sagen schien: „Et, der Herr Handlungsbeförderer Süßmilch, sind Sie auch wieder da? Hätte doch kaum gedacht, daß Sie sich noch einmal herzuverwagten!“ Ich warf ihm einen niederwertmüthenden Blick zu und ging vorüber. Der Zweite, den ich bemerkte, war der bewußte Polizeimann. Er maß mich mit prüfendem Auge von oben bis unten und ichien offenbar ungewiß, ob er freundlich sein sollte oder amüthlich auf der Hut. Ich konnte es mir nicht verlagern, auf ihn zuzutreten und ihn so laut zu fragen, daß der nahebei stehende Fötelwirth es hören mußte:

„Ist Herr Polizei-Direktor Kumpemann zu Hause? Ich möchte ihn begrüßen!“

„Ja wohl, Herr Süßmilch; — ist zu Hause,“ erwiderte der Beamte.

„Ah, Herr Süßmilch! Der Direktor hatte doch also, Gottlob, keinen Mund gehalten über meine Person. Ich schritt mit einem großen Gruß weiter, sprang in eine Drostei und fuhr nach dem Polizeigam. Diesmal offenbar nicht getreut, mit der herkulischen Kraft eines Kaufheimer Reporters, wie ich mir trüthens sagte.

Auf dem Polizeigam nannte ich meinen Namen und bat, mich dem Direktor zu melden.

„Alle Tausel,“ rief der Beamte überrascht, „Sie, Herr Süßmilch, sind also der Doktor R. aus R.? Sie sollten sich ja um's Leben gebracht haben.“

Der Mann hatte auch schon die unzeitige Annonce gelesen. „Sie sehen, daß ich es nicht ganz so schlimm gemacht,“ sagte ich lächelnd.

„Nein!“ bemerkte der Mann zustimmend. „Und nun kommen Sie auf Requisition der Warnstädter Polizei hierher, nicht wahr?“

„Der Warnstädter Polizei? Was habe ich mit der zu schaffen?“ fragte ich entrüthet.

„Nun, wir haben doch amüthlich hinüber telegraphirt, man möge Sie aufsuchen und wenn man Sie fände, Sie veranlassen, sofort hierher zu kommen.“

„Das haben Sie hinüber telegraphirt? Ich habe keine Sterbensahnung davon!“ rief ich überrascht. „Natürlich, die dortige Polizei konnte mich nicht auffinden, ich war heut Morgen acht Uhr aus dem Hotel fortgegangen und befand mich unterwegs, — wo sollte sie mich suchen? Und in wichtigen Privat-Angelegenheiten? Was ist es?“

„Weiß nicht. Der Herr Polizei-Direktor hatte befohlen, so zu telegraphiren.“

Der alte Kumpemann hatte es befohlen! Sollte er Kunde von dem Verbleib Laura's haben? Sollte er mir Wichtiges über sie mittheilen können? Was würde es sein, was würde ich hören müssen! „Schnell, melden Sie mich dem Direktor!“ drängte ich den Beamten hastig.

Einige Minuten später stand ich vor dem alten Kumpemann. Er sprang auf, kam mir entgegen und rief erstaunt: „Aber Mann — was stellen Sie denn an, was muß ich mit Ihnen für Kunststücke machen!“

„Was giebt's — sagen Sie mir alles, sagen Sie mir das Schlimmste!“ rief ich außer mir.

„Das Schlimmste?“ fragte er verwundert. „Das Schlimmste ist, daß Sie verschwunden sind und ich alle Telegraphendrähte in Bewegung setzen muß, um Ihrer habhaft zu werden.“

„Weshalb? Was wollen Sie von mir?“

„Mein Himmel, Ihre Frau weiß nicht, wo Sie geblieben sind — Ihre Frau sucht Sie wie eine Stecknadel!“

„Meine — Frau — wie eine Stecknadel...“

„Gewiß! Seit vorgestern Abend!“

„Wo? Wo ist sie?“

„Hier! Im Bahnhofshôtel!“

„Im — Bahnhofshôtel...: Himmel, ist das möglich! Seit vorgestern Abend!“

„Nicht doch! Seit vorgestern Abend sucht sie nach Ihnen!“ meinte er topfschüttelnd. „Aber hier ist sie erst seit zwei Stunden.“

„Seit zwei Stunden!“ Also deshalb die Antwort an mich nach Warnstadt, sie sei nach Kaufheim gereist! — Seit zwei Stunden! Und wo war sie denn bis dahin?“

„Nun, wo soll sie denn gewesen sein? Zu Hause natürlich!“

„Zu Hause! Und ich sagte nach ihr in der ganzen Welt umher! — Zu Hause! Wissen Sie denn das wirklich bestimmt?“

„Natürlich weiß ich's bestimmt!“ lachte der alte Kumpemann. „Sie hat's mir ja vor 2 Stunden selber erzählt, als sie hier war! Heut früh am Morgen las ich den unfünftigen Aufzug da in der Zeitung von gestern Abend. Sofort telegraphirte ich privatim nach Ihrer Wohnung, daß Sie leben und gesund seien, und telegraphirte zugleich amüthlich nach Warnstadt, daß man Sie aufsuchen und wichtiger Privatfachen wegen veranlassen möge, sofort zu mir herzukommen. Wenige Stunden darauf war Ihre Frau hier, mit ihrer Tante, einer sehr — hm —

von Venedig nach Triest gebracht, wurde nach Venedig eskortiert und dem dortigen Gerichte behufs Konfrontation mit den dort eingezogenen Individuen übergeben. Ein Notar in der Anwesenheit ließ bei einem in seinem Lokale befindlichen Kellner wegen des Verdachtes eines Diebstahls eine Durchsuchung der Effekten desselben vornehmen. Man fand unter den Sachen desselben ein Paket mit Pulver, eine Kante, ein Pulverhorn und Sprengpulver. Der Kellner wurde verhaftet. Er heißt Klemenz, ist aus Krain, war früher Bergmann und ist der italienischen Sprache gar nicht mächtig.

Der „National“ meldet, Jules Grevy werde seine Rückkehr nach Paris um einige Tage beschleunigen, um dem Gebrauche gemäß dem zum Kardinal ernannten päpstlichen Nuntius Gadi, welcher den hiesigen Posten verläßt, das Baret zu überreichen. — Gambetta soll aus der Schweiz auf seinem Landhause Villa d'Aray bei Saint-Cloud eingetroffen sein und beabsichtigen, demnächst in der Provinz bei einem Baret eine politische Programmrede zu halten. — Die Durchführung des neuen Schulgesetzes macht in Frankreich dem Minister des öffentlichen Unterrichts allerhand zu schaffen. Im „Journal officiel“ hat er jedoch ein Rundschreiben bezüglich des Gesetzes über die Befähigungskennzeichen für Volksschullehrer erlassen. — Der französische Kriegsminister hat jedoch den General Vorze bis zum 1. März in die Positionen der 13. Infanteriebrigade entlassen. Dieser peinliche Vorfall erregt um so größeres Aufsehen, als er im engen Zusammenhang mit den jüngsten Wahlen steht, durch welche der Beweis von der gesehigerten Kriegsbefähigung der französischen Armee erbracht werden sollte.

Das „Journal de St. Petersburg“ befragt, daß die türkisch-griechische Grenzfrage durch ein Arrangement zwischen der Pforte und der griechischen Regierung geregelt ist und daß daher weitere Besprechungen der Vertreter der Großmächte zu Konstantinopel über diese Frage nicht mehr nötig sind. Man wird die befragende Mitteilung des offiziellen russischen Blattes mit um so größerer Befriedigung entgegennehmen, als gerade von Petersburg aus die Konferenz zur Regelung der türkisch-griechischen Grenzfrage angeregt und wiederholt gefordert wurde. Wenn man sich an der Wena für befriedigt erklärt, von einer anderen Seite wird die difficile Angelegenheit schwerlich wieder wadgerufen werden.

Der Fürst von Bulgarien ist nach mehrtägigem Aufenthalt in Sinaia, wo er dem König von Rumänien einen Besuch abstatte, nach Rufschtun zurückgekehrt. — Der König von Serbien wird demnächst zum Besuche des Fürsten von Bulgarien in Rufschtun erwartet.

Aus Mexiko wird gemeldet, daß die Regierung die Einrichtung einer permanenten Ausstellung mexicanischer Produkte in Berlin und anderen Hauptstädten des europäischen Kontinents angeordnet habe. Vor etwa Jahresfrist war der mexicanischen Regierung von Wien aus, von einem Mitgliede der dortigen mexicanischen Gesandtschaft, ein Memorandum unterbreitet worden, worin für die Einrichtung einer permanenten Ausstellung mexicanischer Exportartikel in der österreichischen Hauptstadt plaidiert wurde. Es ist anzunehmen, daß der mexicanische Kongress, welcher am 16. d. M. wieder zusammengetreten ist, sich veranlaßt gesehen hat, auf Grund dieses Memorandums die Einrichtung einer solchen permanenten Ausstellung auch für die deutsche Reichshauptstadt zu beschließen.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. September. Die Kaiserin ist heute früh 4 1/2 Uhr wieder in Baden-Baden eingetroffen.

— sehr seltsamen Person, die hier gleich einem Anfall von Magenkrämpfen bekam, vor Aufregung, wie sie mir sagte. Die Damen erzählten mir, Ihre Frau sei am Dienstag Nachmittag auf Rath der Tante mit einer Verwandten, Namens Ulrike, fortgegangen, um bei dieser einige Stunden zum Besuche zu bleiben, weil die Tante sich vorgenommen hatte, in vierzig Zeit auf geschickte Weise, wie sie sagte, einen kleinen Streich zu spielen, den Sie mit Ihrer Frau gehabt und auch beide einmal in kurzer Frauenmanier von einem Fesler zu kurieren, den Ihr gegen einander hätte. Na, das geht mich nun nichts an! Kaum war Ihre Frau fort, so seien Sie zurückgekommen, hätten furchtbar getobt über ihre Abwesenheit, hätten behauptet, sie sei nach Nauheim gereist und Sie müßten nach — wobei Sie wüßten fortgesetzt und so rückwärtslos gewesen seien, daß sie die Tante sogar gewaltsam in ein Zimmer eingesperrt hätten, wozu die alte Dame sofort einen Anfall von Krampfschmerzen bekam, — oder Zahnschmerzen waren's, glaube ich! Bald darauf sei eine amtliche Nachfrage von der Meierpostzeit gekommen, ob es wahr sei, daß der Doktor L. nicht zu Hause sei und sich auf dem Wege befinde, mit dem Couriergehe nach Nauheim zu reisen: Sie hätten das auf einem anderen Polizeibureau so zu Protokoll gegeben. Die Tante bekam einen fürchterlichen Schreck, als sie hörte: auf der Polizei zu Protokoll gegeben, machte sich nun auf und fuhr pleins chasso nach dem Bahnhof, um Sie noch abzuholen. Der Couriergehe war aber schon fort und die Dame schickte ihm eine Depesche an Sie nach Nauheim nach: es sei Alles Trutzum, Ihre Frau sei gleich wieder zu Hause und Sie möchten zurückkommen. Statt Ihrer kam jedoch eine offizielle Depesche aus Nauheim: Sie seien nicht ankunftsam gewesen, was nun mit der Depesche weiter werden solle?

Seitdem war jede Spur von Ihnen verloren, und als Sie auch bis gestern Mittag noch nicht in Ihre Wohnung zurückgekehrt waren, schickte die alte Dame hinter dem Rücken Ihrer Frau die bemühte Annonce da ins Aftenblatt. Ihre Frau aber hat sie vorläufig damit beruhigt, sie wüßte von Ihrer Reise und Sie würden schon wieder kommen. Erst in Folge meiner Depesche und als

— Ueber das Befinden des Prinzen Karl geht dem „Berl. Tagbl.“ die Mitteilung zu, daß der hohe Patient sich eines durchaus befriedigenden Wohlbefindens erfreue. Trotz seines hohen Alters von 81 Jahren ist dem Prinzen der nicht unter dem Schuttschleif gebrochene Oberkörperknochen wieder sehr zusammengewachsen. Allerdings ist, wie die behandelnde Ärzte voraussetzen, eine Verkrümmung des gebrochenen Beines um etwa zwei Centimeter eingetreten. Vor einigen Tagen hat der Prinz verläßt, selbstständig zu stehen, was ihm auch gelungen ist, allein seine ärztliche Umgebung ist damit gar nicht einverstanden und wünscht vielmehr, daß er von diesen Vorhaben überhaupt abstehe, weil sonst ein ähnlicher Unfall zu befürchten ist. Spazierfahrten im Tiergarten hat der Prinz in der letzten Zeit mehrfach unternommen. Auch der Schensmuth hat sich bei dem Prinzen wieder so gezeigt, daß er den Wunsch geäußert hat, das Theater wieder zu besuchen, und sein Verbot ist damit einverstanden.

Die „Tribüne“ meldet: „Das Ministerium des Reichslandes hat nur das Urtheil in dem Prozeß Streckert abgeurteilt, eine Handhabe zu einem Vergehen gegen den Dr. Koller zu haben. Gestern hat der Staatsanwalt Herr v. Hofmann dem Herrn Koller die Beweise zugehen lassen, sich der amtlichen Thätigkeit in Sachen der Tabakmanufaktur zu enthalten. Koller tritt einen längeren Urlaub an. Er wird durch den bei der Zollverwaltung beschäftigten Regierungsrath Stuhl vertreten.“

Der „Voll. Ztg.“ zufolge wird gegen den von der Anlage der Unterbringung amtlicher Gelder freigesprochenen Kassierer Streckert eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet, die wohl nicht endigen wird, daß er aus seinem bisherigen Amte entfernt werde. Die Untersuchung gegen ihn und mehr noch die Prüfung der von ihm geführten Bücher durch die Sachverständigen hätten dargethan, daß Streckert seine Pflichten nicht vollaus erfüllt habe und daß ihm viele Unregelmäßigkeiten im Dienst zur Last gelegt worden seien.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die zur Kenntnissnahme von den Einrichtungen des Reichs-Post- und Telegraphenwesens hierher aus London entsandten höheren Postbeamten, Mr. Baines, Jessery und Forman, sind heute von dem Staatssekretär des Reichspostamts, Dr. Stephan, empfangen worden. Dieselben haben sodann unter Führung eines höheren Beamten des Reichspostamts mehrere der hiesigen Postanstalten, ferner das Telegraphenamt, die Rothpost, die Fernsprechanstalt und namentlich von den für den Postdienst getroffenen Einrichtungen eingehend Kenntniss genommen.

In der Berliner „Flora“ begannen heute Vormittag die Verhandlungen der landeskirchlichen evangelischen Union. Das Präsidium bildeten die Herren Prof. Christlieb-Bonn, Graf Stolberg und die Prediger Kühne-Delitzsch und Schlegel-Berlin. Nachdem General-Superintendent Schulte, antwortend an ein Kapitel aus dem Evangelium Johannis, eine Ansprache gehalten, ergriff Herr Postprediger Dr. Laur das Wort zu einem Vortrage über „Wahre und falsche Parität.“ Wenn zum Wörtvernehm die Insubul gehöre, so habe die evangelische Kirche während der letzten zehn Jahre des Kampfes ein hartes Martyrium durchgemacht. Habe man bezüglich des Kanzel-Paragrafen, des Schulaufsichtsgesetzes, des Kulturamens, des Disziplinar- und des Civilstandsgesetzes die Geistlichkeit beider Religionsgesellschaften leider paritätisch behandelt, so gelte das nicht in gleichem Maße auf allen Gebieten. Im Staatshaushalt seien für den katholischen Kultus 80000 M. mehr ausgeworfen als für den evangelischen, obgleich dieser doch die doppelte Bevölkerungszahl aufweise, ein katholischer Bischof beziehe 70000, 60000, 50000 M. Dotation, ein General-Superintendent nur 9000 M. Als falsche Parität bezeichnete Redner ke-

se hierher kamen, erfuhr die Frau Doktorin die-ganze Geschichte . . . na, und das Uebliche werden Sie ja am besten selbst wissen!“ — Ja, ich wüßte!

Also doch Tante Ana! Tante Ana hatte alle meine Berechnungen durchkreuzt, hatte alle meine kühnen Erwartungen zu übertreffen gewußt und hatte ein Chaos in Scene gesetzt, gegen welches dasjenige vor Erschaffung von Himmel und Erde noch ein Non plus ultra an Symmetrie gewesen war! Also wirklich Tante Ana! So sehr ich auch auf das Auserwählte gefaßt, auf das Grandiose bei ihr gerichtet gewesen war! Sie hatte mir mit Worten, und Laura's angeblicher Reise nach Nauheim und mit der ihr eigenen extraröthlichen „Frauenkneiperei“ eine Komödie vorgespielt, weil sie mich von meiner vermeintlichen Vernachlässigung Laura's oder von sonst irgend einem Fehler, den ich nicht bejaß, kurieren wollte! — Tante Ana! — Na warte!

Es kam plötzlich eine Umgekehrte, aber fürchterlich entschlossene Kunde über mich. Demnächst galt es vor Allen, ein Exempel an Tante Ana zu statuiren! Meine Frau war ja unerschuldigt, war ja durch Tante Ana's Verdrähtheit ebenso mystifizirt worden, wie ich selbst! Aber Tante Ana! Wenn ich sie nur erl hätte! Halt da, richtig! Sie ist ja mit Laura im Bahnhofsfohel! Also hin! Ich danke dem alten Kunzemann in einigen Worten herzlich für seinen allseitigen Beistand und sagte ihm, daß ich zu meiner Frau wolle.

„Ja wohl, lieber Doktor, gehen Sie!“ sagte er freundlich. „Bahnhofsfohel, Zimmer Nr. 11. Grüßen Sie mir die Damen und richten Sie nicht wieder solche heillose Konfusion an!“

Ich fuhr nach dem Bahnhofsfohel. Der Herr, als er die Drohsche vorfahren hörte, kam eilfertig an die Thür gewandelt und haunzte, als er mich sah. Dann blickte er mich mit unerschütterlichem Vödeln an und sagte: „Herr Süßmisch, Sie da! Kaun ich wieder mit etwas dienen?“ Und der Hallunke künzte forschend nach meiner Weintastche hin, in welcher meine goldene Uhr lag.

„Haben Sie mich ungeschoren!“ sagte ich kurz. „Ich wünsche die Damen auf Nr. 11 zu sprechen.“

sonders auch die in der Schule gehandhabte Prezis, indem man Kinder verschiedener katholischer Bekenntnisse in eine und dieselbe Schule zwänge.

Als einem Privatbriefe entnimmt die „Wes.-Z.“, daß die Korvette „Hertha“, welche zuletzt in Kapitän Anker geworfen hatte und nach ursprünglicher Ordre von dort direkt die Heimreise fortsetzen sollte, später Befehl erhalten hat, die Küste von Derguinea anzulassen und dort von einem eingeborenen Negentum, welcher kürzlich ein deutsches Schiff überfallen und geplündert hat, Genugthuung und Schadenersatz zu verlangen, eventuell denselben zu züchtigen. Am 16. August hat die „Hertha“ im Hafen von Vagos oder richtiger auf der Höhe sich vor Anker gelegt. Am folgenden Tage ist der deutsche Konsul aus Vagos an Bord gekommen und hat mitgetheilt, daß derselbe Stamm, welchem die Expedition gilt, auch ein englisches Schiff überfallen hat. Auf der „Hertha“ ist darauf Alles zu einer Landung und einem Angriff auf die Eingeborenen vorbereitet. Der Angriff war auf den 20. August in Aussicht genommen.

Die „Essener Ztg.“ läßt sich aus Berlin schreiben, wie folgt: „In gut unterrichteten Kreisen gilt es als ziemlich feststehend, daß die „Provinzial-Korrespondenz“ eingehen wird und zwar nicht in Folge ihres vorjährigen faux pas, sondern weil die Verantwortung für ihre jüngste Haltung kein Minister übernehmen will. Sie hat eben auch ihre Zeit gehabt und ihre Zeit entschieden in den Jahren, in denen es dem Westfalen Rath Dahn noch vergnügt war, mit voller ungedroher Kraft sich ihr zu widmen. Um Uebriqen hat, wie ich höre, Fürst Bismarck dem Dr. Dahn aus Anlaß seines durch Gesundheitsrückfällen notwendig gewordenen Wältritts schon vor einiger Zeit ein sehr warm gehaltenes eigenhändiges Schreiben zugehen lassen, in welchem er sein lebhaftes Bedauern äußert, daß Gesundheitsrückfällen Dahn zwingen, vom Amte zurückzutreten und daß er Dahn wünsche, es möchten ihn noch so langer arbeitsreicher Preßthätigkeit noch viele Jahre der Ruhe vergönnt sein.“

Für die Verhältnisse innerhalb der Fortschrittspartei ist die folgende Notiz der Richterischen Ordre folgenden „Vollz.“ bezeichnend. Sie lautet: „Zu Gotta werden die Herren Pänel und Dr. Koster ihren Parteitag am 1. Oktober abhalten. Die Fortschrittspartei hält sich, wie schon gemeldet, von diesem Unternehmen fern: daß Nationalliberale von Bedeutung dabei sein werden, ist auch nicht bekannt. Es bleibt also, wie es scheint, die „große liberale Partei“ unter sich.“ Herr Pänel ist also bereits ertömmert.

Gegenwärtig werden durch die Vandräfte u. s. w. Ueberprüfungen der gesamten persönlichen und Einkommensverhältnisse der in ihren resp. Kreisen vorhandenen, in den Ruhestand verlegten Elementarlehrer und Elementarlehrerinnen, und zwar nach dem Stande des kommenden Monats, angestellt.

Die Stadterordneten-Versammlung nahm in der Anweisungfrage einstimmig den Stadterordneten Ausschuss einen Antrag an, der dem Magistrats die Auserkennung und den Dank für die ernste und nachdrückliche Wahrung der Interessen und Rechte der Selbstverwaltung auspricht. Die Kommission des Stadterordneten-Wahlbezirks verhandelt joll, ist am Sonntag unter Vorhitz des Oberbürgermeisters zusammengetreten und hat sich nach der „Nat.-Ztg.“ dahin geäußert, daß die neuen Wahlbezirke möglichst abgerundet werden und eine annähernd gleiche Wählerzahl haben sollen, daß aber dabei die historischen Stadttheile und die Stadtbezirkseinteilung möglichst zu wahren sind. Vorläufig hat man sich für 42 Wahlbezirke der dritten Klasse entschieden. Die letzten Wahlbezirke würden dann je drei Stadterordnete zu wählen haben.

„So, so, ei, ei! Werde Sie gleich melden, Herr Süßmisch!“ Damit wollte er hastig vor mir die Treppe hinauf nach.

„Nicht möglich!“ hielt ich ihn beim Kragen zurück und schob ihn etwas anfangs bei Seite. „Ich bin der Mann der Dame.“

„Na, Herr, das ist eine Belästigung!“ schrie der Kleine wüthend. „Ich werde Sie verklagen!“

„Dol Sie der Teufel!“ rief ich ihm barisch schon von der Treppe zurück — da floz vor mir eine Thür auf: es war Nr. 11. In der Thür stand Laura, mein armes, langgesichtiges Weib, hinter ihr Tante Ana. Sie hatten meine Stimme gehört, sie erkannt, und Laura rief die Thür auf.

Als sie mich erblickte, schrie sie nur hell, lachend auf: „Bittor!“ aber sie fürzte nicht auf mich zu. Sie wendete sich bloß hastig um, sagte Tante Ana, die darüber ganz verblüfft war, bei den Schultern, dröhte sie kurz herum, schob sie umstandslos, worüber die Tante in einem lauten entsetzten Protest ausbrach, in ein Nebenamt, dessen Thür sie hinter ihr abschloß, während ich selbst in das Zimmer eintrat, die Thür hinter mich zuziehend — und dann floz sie auf mich zu, fürzte mir zu Füßen. . . ja, sie fürzte mir veritabel zu Füßen und rief unter strömenden Thränen: „Bittor, einziger, geliebter — tpeurer Mann, verzehre mir, stoße Deine Laura nicht von Dir!“

„Laura“, sagte ich, sehr gerührt, aber mich stark zur Feilschheit zusammennehmend: „ich weiß, daß Du das Ungehörliche nicht verschuldet hast, was hier an diabolischem Unfluth uns Wert gesetzt worden ist. Mit dem genialen Autor dieser Komödie, der dort im Kabinett jetzt wahrscheinlich einen „Anfall“ hat, werde ich mich nachdem aussein abgeben.“ — Aber wer, um Himmels willen, konnte Dich bewegen, einen Besuch bei Tante Ulrike zu machen, damit ich glauben sollte, Du wärest — wärest . . .“ Wie flochte ich ein wenig und schämte mich doch, zu gefahren, was ich hatte glauben können. — „Du wärest bereitt?“ ergänzte ich mich ein Wischen ungesch.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Subkommission ist schließlich beauftragt worden, auf Grund der früheren Entwürfe ein neues Projekt der Befestigung auszustellen. Nach der vorläufigen Aufstellung kommen durchschnittlich auf einen Quadratfuß dritter Abteilung rund 3500, auf einen der zweiten Abteilung 1100, auf einen der ersten 225 Kugeln.

Noburg, 26. September. Der Herzog von Coburg ist nach Tyrol, die Herzogin von Coburg nach Italien abgereist.

Stuttgart, 25. September. Der Landesvertragsprojetz Graf v. Kreittmayr scheint ein kleines diplomatisches Nachspiel zu haben. Der „Ffr. An.“ wird von hier telegraphisch, daß der Kaiser des französischen Konsulats die Entlassung anheben wegen dieser Affaire abweisen werden ist. Bekanntlich hat die französische Gesandtschaft in München erklärt, mit Gräffler nie etwas zu thun gehabt zu haben, während das Stuttgarter Konsulat sich kompromittirt zu haben scheint.

Das Stuttgarter Bureau für Arbeits-Nachweis.

Arbeits-Nachweis wird unter allen sozialen Hilfsleistungen immer eine der wirksamsten und notwendigsten bleiben. Alle zum Zwecke der Arbeitsvermittlung gestifteten Einrichtungen verdienen daher die höchste Beachtung. Eine Musteranstalt in dieser Richtung ist das unter der Kontrolle des Gewerbevereins, des Arbeiterbildungsvereins und des Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen in Stuttgart verwalte Bureau für Arbeits-Nachweis (Gartstraße 16), welches nunmehr eine 7jährige höchst erfolgreiche Tätigkeit erfüllt hat. Nach dem neuesten, von dem Verwalter W. Falkenstein erlassenen Rechenschaftsbericht über das mit dem 30. Juni beendete Geschäftsjahr 1881/1882 wurden im letzten Jahre bei diesem Bureau 6074 Arbeiterangelegenheiten aufgegeben und an 7872 Arbeiter Arbeitsanweisungen ausgestellt, somit 13946 Gesuche vermittelt. Die Anfragen Arbeitsuchender überhaupt bezifferten sich allerdings auf 38722, es ist aber immerhin höchst erfreulich, daß 7872 derselben berücksichtigt werden konnten.

Das Bureau hat die Ausgaben des letzten Jahres im Gesamtbetrage von 5589,50 M. in der Hauptsache durch Abkommens- und Tagesbeiträge von 679 Mitgliedern im Gesamtbetrage von 3275 M. und durch einschreibungsgebühren von nicht abnommten Arbeitgebern in der Höhe von 1114 Mark 20 Pf. und von Arbeitern in der Höhe von 790 Mark 20 Pf. bestritten. Solche einschreibungsgebühren werden jauregemäß von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern nach dem einem von dem Ausschuß festgestellten Tarif erhoben. Der Zweck des Bureaus ist die Arbeitsvermittlung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die Leitung der Anstalt über das Bureau führt ein Ausschuß von 9 Mitgliedern, zu welchen je drei durch den Gewerbeverein, den Arbeiterbildungsverein und den Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen je zu zwei Jahre gewählt werden. Es liegt in diesem Ausschuß von drei gemeinnützigen Vereinen wohl eine Hauptursache des Gedeihens dieses Instituts.

Das Stuttgarter Bureau für Arbeits-Nachweis hat seit seiner im Juli 1865 erfolgten Gründung 107 013 Arbeitergesuche von Arbeitgebern und 1225 verbringungsgehende aufgenommen und 145 569 Arbeiter in Arbeit und 998 verbringend in bezugsstellen gewiesen und 60 318 Durchreisende unterstützt. Ueberdies sind von ihm noch Tausende von Arbeitern berathen worden, so daß man hier ein geradezu unentbehrliches Institut für Stadt und Land vor sich hat. Die durch langjährige Erfahrungen stets verbesserten praktischen Einrichtungen zur Erleichterung der jeweiligen Gesuche haben dem Institut auch außerhalb der württembergischen Grenzen Anerkennung verschafft. Nahezu 6000 auswärtige Familien und Arbeiter haben sich bei jeter der Vermittlung dieses Stuttgarter Bureaus bedient. Im letzten Jahre wurden 579 Arbeiter an auswärtige Gewerbetreibende gewiesen.

Universitäts-Nachrichten.

Aus Göttingen wird vom 23. September gemeldet: Geh. Medicinalrath Prof. Friedrich Wölfler ist heute Morgen 11 Uhr in Folge eines Darmkatarrhs verstorben. Mit ihm verliert die Wissenschaft eine ihrer Korymben, nicht je allein und die nach Behnauenden folgenden Schüler, sondern die gesamte gebildete Welt wird den Tod des großen und doch so schlichten Mannes beklagen.

Genä. Zum Professor und Direktor der hiesigen medizinischen Klinik ist als Nachfolger Netznagel's Professor Dr. K. Koschach in Würzburg berufen worden.

Literarische.

Das Septemberheft von „Auf der Höhe“ enthält eine sehr anregende Novelle: „Aus der Wiener Weltlichkeit“ von dem bekannten Dichter Alfred Friedmann in Wien, ferner drei eminente wissenschaftliche Beiträge: von dem bekannten Professor Vergi in Bologna „Die Bildung des individualen Charakters“, von dem berühmten Direktor des Beobachtungsinstitut, Palmieri in Neapel, „Ursprung und Ursprung der atmosphärischen Electricität“ und von dem trefflichen Schüler des letzten August Stöber in München „Haushalt des Kardinals von Hoban“. Palmieri veröffentlicht seine neueste Erfindung, einen Elektromotor, der alle bis herigen weit übertrifft. Sacher-Maloch macht in einem glänzenden Artikel auf die politische Bedeutung des hemberger Podestrasphärographen aufmerksam. Es folget der Schluß der interessanten carolingischen Legende „Dame Caras“ von Victor Gsellier, sowie jene des spanischen, dramatisch bewegten Romans „Frau von Solban“ von Sacher-Maloch. Die „Neue des geistigen Lebens“ bringt den interessanten Artikel „reizig“ von H. Arnold und die „Gronnd der eleganten Welt“ eine Schilderung der „Jagd in Frankreich“ aus der geistreichen Feder Elviers de Jalin's.

Bernichtigtes.

Die Zahl der bei dem Hügelfetter Eisenbahn-Unfall Bernichtigten steigt nunmehr fest. Es sind sofort getödtet worden und bisher an ihren Verletzungen gestorben im Ganzen 75 Personen; schwer und mittelschwer verletzt sind 95 Personen, und leichtere Verletzungen haben gegen 100 Personen davongetragen. Die Gesamtzahl der Verunglückten beläuft sich hiernach auf die furchtbar hohe Ziffer von 270. Von den Schwererwundeten scheinen noch vier in Lebensgefahr, so daß die Zahl der Todten sich noch vermehren kann.

Die Electricität im Dienst des Thier-schützes. Im „Thier- und Menigensfreund“ finden wir folgende beachtenswerthe Anmerkung: Da in neuerer Zeit so viele den Thier-schutz-Vereinen zur Ehre gereichende Experimente angestellt werden, um den Schlächtig die Todesqualen zu ersparen, ist es wohl nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß die hochste Zulassungsanalyse in Verbindung mit genügenden Reiner-Nahrungsmitteln des diesbezüglichen Versuches werth wären, da die Anstufungsloster gering sind und der Tod durch den elektrischen Schlag einem plötzlich völlig schmerzlosen Verlöschen zu vergleichen ist. Von Blüthe Betroffene und wieder zum Leben Erweckte berichten einstimmig, daß sie weder einen Schlag noch irgend einen Eingriff in den Organismus gefühlt, sondern daß sie plötzlich ohne irgend einen Uebergang, zu denken, zu fühlen, zu sein aufhörten. Der berühmte englische Physiker Tyndal, der bei einem Experiment zufällig durch elektrische Entladung für einige Zeit völlig gefühllos und bewußtlos war, bezeugt auch das eben Gesagte. Hierbei wurden die Thiere durch den in Schlaglöchern für ihre Geduldsorgane sehr wahrnehmbaren Bluterguss nicht gekümmert, und konnten die bereits getödteten Thiere rasch in andere Lokale befördert und dem Ausbluten unterzogen werden.

Warum es soviel erregnet hat. Der Leipziger Professor Neelan giebt über dieses Kapitel in einem Briefe an einen merkwürdigen Oubsetzer einige Belehrung. „Was die Ursachen des heurigen schiefen Sommerwetters vermuthlich gewesen sind“ — schreibt er — „werden Sie in ein bis anderthalb Jahren aus meteorologischen Mittheilungen erfahren und viele gelehrte Beweise erhalten. Es liegt in der Natur der Verhältnisse, daß man erst nach Ablauf einer längeren Zeit Einblick in die Ursachen und deren Tragweite gewinnen kann. Daß die Kometen und die Sonnenflecken, sowie der zu erwartende Durchstich der Venus völlig schuldlos an unserm Wetterzustand sind, kann ich Ihnen bestimmt versichern. Es handelt sich vielmehr um den Kampf der Winde, d. h. um die (obere) Äquatorialströmung aus Südwest, welche gewöhnlich im Sommer herrscht und uns warmes Wetter bringt. Dieselbe läßt aber ihre in Meere aufgelagene Feuchtigkeit fallen, wenn sie in kalte Luft kommt. Dieses Jahr aber waren die hochnordlichen Meere im Winter stark gefroren und noch jetzt schwimmen mächtige Eisberge mit der Meeresströmung von Nord nach Süd. Die (untere) Polarwindströmung der Luft durchläuft sich an diesen Eisbergen, bringt uns so viele Kälte, daß wir im August den Dien heizen müssen, und läßt aus der feuchten Luft der Äquatorialströmung den Regen fallen. So ist wenigstens die Kälte und der häufige Regen dieses Sommers aus den nächsten Ursachen erklärt.“

Ein Tagebuchblatt. In dem Album einer schönen, aber nicht allzu tugendhaften Frau findet sich folgendes Bekenntniß: „Ghemänder sind wie die Stiere, man muß sie an den Hörnern führen.“ — Das Tagebuch und die Dame sind natürlich in Paris.

Vanit in der Synagoge. Aus Pest wird der N. Fr. Pr. gemeldet: In der hiesigen großen Synagoge, in der anlässlich des jüdischen Versöhnungsfestes mehrere tausend Menschen versammelt gewesen, gab es Abends Augenblicke panischen Schredens. Es dümmerte bereits, und man hatte die Gasflaschen angezündet. Durch ungeheure Manipulation mit der Gasuhr erloschen plötzlich die Gasflammen, es entstand ein großes Gesehrei, und es verbreitete sich namentlich auf den Frauenalcorien allgemeiner Schrecken, da man sich die plötzliche Finsterniß nicht erklären konnte. Glücklicher Weise brannten einige Kerzen und von außen drang noch etwas Tageslicht ein. Prebiger Kohn besaß je viel Gefühlsgegenwart, mit lauter Stimme zur Ruhe zu ermahnen und die Orgel erklingen zu lassen, worauf sich die Gemüther allmählich besichtigten. Es ist feinerlich Unfall bekannt geworden.

Das nöthigste Buch. In amerikanischen Blättern erschien jüngst ein Inserat, das sich an Diejenigen wendet, welche eben geheiratet haben oder im Begriffe stehen, sich zu verbinden; die Annonce verpricht, gegen Einwendung von einem Dollar an die betreffende Adresse ein Buch abzugeben, welches durch sorgfältige Verpackung vor jedem neugierigen Auge geschützt ist und welches kein neuvermähltes Paar entbehren sollte.“ Hunderte von Briefen langten ein, und jeder enthielt den gewünschten Dollar. Als Antwort erhielt jedes junge Ehepaar, resp. jeder Abender des Dollars ein sorgfältig verpacktes und versiegeltes Exemplar einer — Bibel zu 10 Cents.

Die Sitte des Hutabnehmens stammt aus dem Fernöst. Der Sackspiegel erwähnt schon, daß der Lehmann, wenn er zum Lehmannsgericht kommt, Alles ablegen muß, was er an Kleidung an sich trägt; so den Hut, d. h. den Gehirnschut, und das „Putzzeug“, die Ledertasche, welche man unter dem Gehirnschutz trug. Man stellte sich dadurch dem Herrn gegenüber als wehrlos hin. Deshalb nehmen auch die Frauen den Hut nicht ab. Professor Dahms stimmt dem bei, daß die meisten Hofstaatsformen aus dem Basalenverhältnis stammen.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:
Zu H. P. Frauen: Den 28. August der Barbierherr Richter mit A. E. E. Fränkel.
Urkundliche: Den 26. August der Kaufmann Martin zu Frankenberg mit H. P. A. Winter. — Der Fabrik-Assistent Freyer zu Amweiden mit Ch. Th. M. Waime. — Den 28. der Schuhmacher Langrod mit Ch. W. Beyersd.

Worthparodie: Den 27. August der Schuhmachermeister Hesse mit H. E. Wiede. — Der Handarbeiter König mit H. M. Hall. — Den 29. der Schuhwaaren-Fabrikant König mit H. R. Mann.

Domische: Den 29. August der Kaufmann Nidelt mit E. R. Richter.

Geborene und Getaufte:

Zu H. P. Frauen: Den 23. Januar dem Handwerker Karl ein S., Heinrich Paul. — Den 31. den Handarbeiter Robert ein S., Theodor Hermann Otto. — Den 9. Juni dem Schuhmacher Zwickel eine Z., Ida Maria. — Den 20. Juni dem Kaufmann Biner ein S., Clemens Heinrich Bruno. — Den 14. Juli dem Rentier Witting ein S., Robert Ewald Ulrich. — Den 15. den Handarbeiter Wolf ein S., Otto Emil. — Den 19. den Handarbeiter Stroh ein Z., Emilie Martha. — Den 1. August dem Kaufmann Boigt eine Z., Katharina Hedwig Gertraud.
Urkundliche: Den 24. April 1875 eine ungel. Z., Anna Bertha. — Den 26. Januar 1878 dem Zimmermann Freund eine Z., Anna Auguste. — Den 28. Juni ein ungel. S., Felix Hugo. — Den 26. Juni 1880 dem Zimmermann Freund ein S., Otto Paul. — Den 22. August 1881 dem Sergeant Schneider eine Z., Ida Anna. — Den 30. Jan. 1882 dem Schuhmacher Schmidt eine Z., Julie Emma. — Den 19. März des Schmiedemeisters Liebau adoptirt ein Z., Auguste Ella. — Den 10. Mai den Stations-Assistenten Friedrich ein S., Karl Wilhelm. — Den 12. den Handarbeiter Lehmann ein Z., Ida Maria. — Den 13. den Schneider Brininger ein S., Friedrich Paul. — Den 19. den Fabrikarbeiter Petek ein S., August Hermann. — Den 22. dem Schuhmachermeister Frisch ein Z., Martha Frieda. — Den 14. Juni dem Handarbeiter Schulze eine Z., Ida Anna. — Den 23. dem Schneidermeister Eppel eine Z., Charlotte Ida. — Den 23. den Schneider Frisch ein Z., Frieda. — Den 1. Juli ein ungel. S., Paul Otto. — Den 13. dem Glasermeister Klinglin eine Z., Friederike Dorothea Pauline Louise. — Den 19. dem Glasermeister Dierme eine Z., Wilhelmine Theres Louise. — Den 31. dem Handarbeiter Morde ein S., Friedrich Arthur. — Den 5. August dem Handarbeiter Snock ein Z., Antonie. — Den 15. dem Kaufmann Weis ein S., Karl Friedrich.

Worthparodie: Den 19. April 1882 dem Handarbeiter Albrecht ein S., Franz Emil. — Den 3. Juni dem Aufsehermeister Pfeiler ein S., Friedrich Karl. — Den 9. dem Schneidermeister Pfeiler ein Z., Henriette Emma. — Den 19. August eine ungel. Z., Auguste Bertha. — Den 22. eine ungel. Z., Frieda Marie. — Den 23. eine ungel. Z., Elise Marie. — Den 24. eine ungel. Z., Amalie Marie.

Domische: Den 10. April dem Schneidermeister Müller ein S., Andreas Wilhelm. — Den 23. Mai dem Kreisassistenten Scherz ein S., Emil. — Den 30. Juni dem Kaufmann Glaser ein S., Kurt Wilhelm.

Neumarkt: Den 9. September 1881 dem Modellstecher Semig ein S., Arthur. — Den 25. Mai 1882 dem Wärrer Bloch ein S., Anna Margarethe. — Den 21. Juni dem Kaufmann Johannis ein S., Friedrich Robert Johannes. — Den 1. Juli dem Kaufmann Thiene eine Z., Sophie Anna. — Den 6. dem Schneidermeister Kuntel ein S., Louis Kurt. — Den 16. dem Bäckermeister Reinhardt ein S., Paul Kurt. — Den 20. dem Wärrer Schneidermann eine Z., Pauline Ida. — Den 30. ein ungel. S., Ernst Heinrich Walter. — Den 18. August eine ungel. Z., Martha Louise.

Glauch: Den 18. Juli 1881 dem Salzpater Gemisch eine Z., Louise Amalie Marie. — Den 18. August dem Handarbeiter Reichardt ein S., Wilhelm Karl Franz. — Den 8. September dem Friseurmeister Eppel ein S., Wilhelm Hugo. — Den 17. November dem Zimmermann Ebert eine Z., Karoline Minna. — Den 26. Dezember dem Handarbeiter Schröder ein S., Andreas August Franz. — Den 11. Februar 1882 dem Friseur Schramm eine Z., Helene Hedwig. — Den 18. März dem Wärrer Ida eine Z., Bertha Anna. — Den 7. April dem Handarbeiter Frisch ein Z., Martha Bertha. — Den 29. Juni dem Wärrermeister Hahnbart eine Z., Anna Marie. — Den 7. Juli dem Schriftführer Wappstein eine Z., Louise Bertha. — Den 28. dem Zehenschmid Bantelmann eine Z., Anna Louise.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer		Feuchtigkeit der Luft %	Wind.
			naß	Celsius		
26. Sept.	2 Uhr	745,0	18,8	15,0	62	NO. wolkig
	8 Uhr	745,0	13,8	11,0	90	80. besgl.
27. Sept.	7 Uhr	743,0	10,8	8,0	92	80. zieml. zeit.

Uebersicht der Witterung.

Eine flache Depression erstreckt sich von den Hebriden südwärts über Westfrankreich nach Spanien hin, in Verbindung mit dem hohen Luftdruck am Osten, Wind und Wetter von ganz Westeuropa beeinflusst, wo der Luftdruck allenthalben in rascher Abnahme begriffen ist. Ueber Centraluropa ist bei im Süden leichter, im Norden mäßiger vorwiegend östlicher Luftströmung das Wetter theils heiter, theils neblig, ohne wesentliche Niederschläge. Im Osten ist Abkühlung eingetreten, so daß daselbst die Temperatur erheblich unter der normalen liegt.

Wasserstand der Saale am neuen Unterpant der lgl. Schiffschleuse bei Trotha) am 26. September Abends 6,92, am 27. September Morgens 6,68 Meter.

Verantwortlicher Redakteur Paul Wolf in Halle.

Kirchliche Anzeige.

Nachdem unsere Kirche mit einer Gasbeleuchtung versehen worden ist, haben wir beschlossen, für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 30. April jeden Jahres den Nebengottesdienst an allen Sonn- und Festtagen von 2 Uhr Nachmittags auf 6 Uhr Abends zu verlegen. Um diesjährigen Erntedankfeste wird demgemäß der erste Nebengottesdienst um 6 Uhr in unserer Kirche gehalten werden.
Die Gemeindevertretung zu St. Moritz.
Saran.

Loose zur III. Säch.-Thüring. Herdes Lotterie, Ziehung 15. Dez. 1882, zu haben in der Exped. d. Bl.

Am zweckmäßigsten und billigsten inserirt Jeder, welcher Anzeigen zur Vermittlung übergibt an die älteste Annoncen-Expedition von
Haasensteim & Vogler, Leipzigerstr. 2.

Licitation.

Zur Verdingung der für das Jahr 1883 zur Unterhaltung I. der Halle-Vernburger Ghansee in der Strecke von Weiderie bis Unterpeigen benötigten Fuhrleistungen und Materialleistungen, als:

- 925 ehm Plastersteine aus den Brücken bei Wettin oder Weßjein anzuliefern; 386 ehm Ghanstrümpfe aus den Brücken am Petersberge anzufahren; 257 ehm Ghanstrümpfe aus den Brücken bei Weßjein anzuliefern und 2011 ehm Plaster- und Bedeckungssteine anzuliefern, sowie

II. der Kreis-Ghansee Garjena-Notzenburg

- 80 ehm Plastersteine aus den Brücken bei Wettin oder Weßjein anzuliefern; 347 ehm Ghanstrümpfe aus den Brücken bei Weßjein anzuliefern und 291 ehm Plaster- und Bedeckungssteine anzuliefern und

III. der Kreis-Ghansee Weßjein-Mucrena

260 ehm Plastersteine aus den Brücken bei Wettin oder Weßjein anzuliefern und ist auf:

Montag den 2. October Vormittags 9 1/2 Uhr im Emilins'igen Gasthose zu Gönern Termin anberaumt, und werden qualifizierte Unternehmern zu demselben mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Halle, den 24. September 1882. Die Landes-Bauinspektion Halle a/S.

Ausschreibung.

Die Herstellung eines Thurohr-Kanals in einem Theile der Bahnhofstraße, veranschlagt zu 961,22 M., soll im Wege der Wettbewerfung vergeben werden. Angebote sind bis zum

2. October d. Js. Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen. Halle a/S., den 25. September 1882. Der Stadtbaurath Kobaußen.

Ausschreibung.

Die Herstellung eines Thurohr-Kanals in einem Theile der Frankenstraße, veranschlagt zu 888,38 M., soll im Wege der Wettbewerfung vergeben werden. Angebote sind bis zum

2. October d. Js. Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen. Halle a/S., den 25. September 1882. Der Stadtbaurath Kobaußen.

Submission.

Die Verdingung der Lieferung von Granittrappentufen zum Neubau der Augen- und Ohrenklinik hiersebst, veranschlagt zu rot. 2890 M., soll im Wege der öffentlichen Submission erfolgen. Reflektanten wollen ihre mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten bis zur Terminfrist

Freitag, den 6. October c. Vormittags 11 Uhr

an das Universitäts-Bauamt Friedrichsplatz 10 versiegelt und portofrei einreichen, woselbst auch die Bedingungen u. innerhalb der Bureaustunden zur Einsicht ausliegen. Halle a/S., den 25. September 1882.

Der Universitäts-Architekt.

Streichert.

Regierungs-Baumeister.

Bekanntmachung.

Im dem Concurs über das Vermögen des Rittergutsbesizers F. G. Duzelt von Dues ist der Massebestand von 17364 Mark 59 Pf. nebst 441,60 Mark Zinsen und ferneren Zinsen (3%) seit 1. Juli d. J. zur Verteilung verfügbar. Außer den Massekosten sind folgende Forderungen bei der Verteilung zu berücksichtigen:

- a) 195 Mark 76 Pf. und Zinsen mit Vorrecht aus § 54 Nr. 1 Conc. Ordn.; den im § 140 daselbst erforderlichen Nachweis vorausgesetzt, b) 20 349 Mark 12 Pf mit Vorrecht aus § 54 Nr. 5 daselbst.

Halle a/S., den 26. September 1882. Der Concursverwalter. Leeseemann, Rechtsanwalt.

Gesang-Unterricht.

Bei Beginn der Winter-Saison empfehle geehrten Damen meinen Gesang-Unterricht nach vorzüglicher Schule und eigener langjähriger praktischer Erfahrung. Gefällige Anmeldungen nehme jeder Zeit entgegen.

Amalie Burger geb. Weber, Augustastraße 13a, II.

Urwähler von Halle und Saalkreis!

Das liberale Comité bringt folgende, am 24. September von einer allgemeinen liberalen Wählerversammlung einstimmig gefasste Resolution zur Kenntniß:

„Erfüllt von dem Gedanken, daß unseres Vaterlandes Heil einträchtiges Wirken aller liberalen Parteien gegenüber der liberal-konservativen Majorität sowohl im Laufe der Abgordneten wie im Reichstage erfordert, und durchdrungen von der Ueberzeugung, daß auch in Halle und Saalkreis eine Einigung sämtlicher Liberalen für die nahe bevorstehende Landtagswahl geboten erscheint, beschließen die zur Aufstellung zweier Landtags-Kandidaten heute versammelten liberalen Urwähler, für die Wahl des

Herrn Gutsbesitzer Carl Faulwasser in Cuxrena

und des Herrn Oberamtmann Wilh. Spielberg in Volkstedt

einzutreten und bitten alle Freunde und Gesinnungsgenossen um ihren kräftigen Beistand zum Wohle des Vaterlandes.“

Gardinen & Teppiche,

großartigste Lager aller nur existirender Sorten in weißen und bunten Gardinen, Möbel- und Portieren-Stoffen, hochfeinen und guten Teppichen, Tischdecken zu nur billigsten, reellsten Preisen.

Gr. Steinstraße.

Robert Cohn.

Ältere Gardinen und Kester von 1 bis 3 Fenstern, sowie eine Partie Teppiche für Herrenzimmer, à Stück M. 3,50.

Steinkohlen, Zwickauer Stück-, Würfel- und Knörpelkohle,

westphälische Schmiede-Nusskohle, sowie Steinkohlen-Coaks liefern billigst

Ed. Linke & Ströfer, Mötztlicherweg 1.

General-Versammlung

des Orchester-Musik-Vereins

Sonabend den 30. September d. J. Abends 7 1/2 Uhr im Saale des „Kronprinzen“.

Die Tagesordnung liegt bei H. Karmrodt, Barfüßerstraße 19, zur Einsicht aus. — Meldungen zu dem darauf folgenden Abendessen (à Couv. M. 1,50) nimmt von den Mitgliedern, denen etwa die besondere Einladungsliste nicht zugehen sollte, Herr Hotelier Dreßner im Kronprinzen entgegen.

Halle a/S., Freitag den 29. September Abends 6 Uhr in der festlich erleuchteten Ulrichskirche

Musik-Aufführung

des Kirchengesangsvereins „Ulriciana“, unter Mitwirkung der Orgel und des Cellos nach folgendem Programm:

- 1) „Fuge“ (E-dur) für Orgel von S. Bach. 2) „Ein feste Burg“ (Choral für gem. Chor von S. Bach. 3) „Sei stille dem Herrn“ (Alt-Arie aus dem Elias von Mendelssohn. 4) „Veni Domine“ (für Frauenchor) von Mendelssohn. 5) „Mein gläubig Herz“ (Arie für Sopran) von S. Bach. 6) „Gloria“ (für gem. Chor) von Bortniansky. 7) „Largo“ (für Cello und Orgel) von Händel. 8) „Ich weis, daß mein Erlöser lebt“ (Arie für Sopran aus dem Messias) von Händel. 9) „Mein schönste Zier“ (für gem. Chor) von Ecard. 10) „Duett aus der Zerstörung Jerusalems“ (für Alt und Tenor) von Hiller. 11) „Sanctus“ (Motette für gem. Chor) von S. Neukomm.

Einlasskarten zum Schiff der Kirche à 1 M., zu den Emporen à 75 ¢ sowie Texte sind zu haben bei Heint. Karmrodt, Barfüßerstrasse, und B. Jacobs in Firma Kohlig, Leipzigerstrasse 92. — An den Kirchthüren findet kein Billetverkauf statt.

Da der Reinertrag zum Besten der Ulrichskirche verwendet werden soll, wird eine weitergehende Opferwilligkeit hierin nicht begrenzt.

Zum Quartalwechsel!

Abonnements auf Bazar, Illust. Coiffure, Damentoilette, Illust. Frauenzeitung, Modenwelt, — Fliegende Blätter, Kladderadatsch, Schall, — Neues Blatt, Buch für Alle, Dabeim, Familienblatt, Gartenlaube, Hausfreund, Romanzeitung, Ueber Land u. Meer, Illust. Welt, Illust. Zeitung, sowie sämtliche in und ausländische Fach- und allgem. Zeitschriften und Vervielfältigungswerke pünktlich — frei ins Haus — durch

Max Koestler, Buchhandlung, 9. Poststr. 9. Journal-Lesezirkel billig und prompte Auswahl von über 36 Journalen. Eintritt jederzeit.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das schon seit Jahren bestehende

Restaurant zu den „Drei Schwänen“

pachtweise übernommen habe, und nachdem die Lokalitäten neu renovirt sind, am 1. October eröffnen werde.

Es wird stets mein Bestreben sein, mit guten Speisen und Getränken, sowie aufmerksamer Bedienung und soliden Preisen den geehrten Gästen entgegen zu kommen.

Zwei freundliche Gesellschaftszimmer, ein neues Piano und Billard stehen meinen geehrten Gästen zur gefälligen Benutzung.

Hochachtungsvoll

W. Büschel.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage den altrenomirten

Gasthof zur goldenen Kette

übernommen habe.

Für das mir im alten Lokale geschenkte Vertrauen meinen besten Dank sagend, bitte mir selbiges auch im neuen zu Theil werden zu lassen.

Wittagslich 12—2 Uhr, täglich frische Bouillon. Speisen und Getränke wie bekannt.

NB. Sämmtliche Lokalitäten sind neu renovirt.

Halle, den 26. September 1882.

Mit Hochachtung

H. Neubauer.

Für den Inzeratenteil verantwortlich: M. Wilemann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchbinder des Waisenhause in Halle a. b. S.

(Stieru Beilage.)